

Lohnentwicklung und Lohnunterschiede in der Industrie seit 2000

Die Globalisierung der Wirtschaft und der fortschreitende technologische Wandel spiegeln sich in einer Verlagerung der Beschäftigungsanteile am Eigenpersonal in der österreichischen Industrie zugunsten der Angestellten: Während die Zahl der Industrieangestellten im Zeitraum von 2000 bis 2010 nahezu konstant blieb, ging der Anteil der Arbeiter und Arbeiterinnen deutlich zurück. Die Veränderung der Arbeitskräftenachfrage hin zu höherqualifizierten Tätigkeiten dürfte die Verhandlungsposition der Angestellten gestärkt, jene der Beschäftigten in den Arbeiterberufen jedoch geschwächt haben.

In allen Fachverbänden der Industrie liegen die Effektivlöhne bzw. Effektivgehälter über den Kollektivvertragslöhnen bzw. Kollektivvertragsgehältern. Während die Überzahlungssätze für Industrieangestellte im letzten Jahrzehnt wieder stiegen, sanken sie in den Arbeiterberufen dem langfristigen Trend folgend weiter¹⁾; somit dürfte der Anteil der Beschäftigten in Arbeiterberufen, die rein nach dem Kollektivvertrag entlohnt werden, gestiegen sein, sodass die Kollektivvertragsabschlüsse für die Entwicklung der Effektivlöhne an Bedeutung gewonnen haben.

Trotz der unterschiedlichen Entwicklung von Entlohnung und Überzahlungssätzen zwischen Arbeitern und Angestellten sind deutlich Hoch- und Niedriglohnbranchen zu unterscheiden. Dies ist ein Ausdruck der großen Lohnunterschiede in Österreichs Industrie: Jene Fachverbände – die Niedriglohnbranchen –, in denen die Arbeiter unter dem Industriedurchschnitt entlohnt werden, weisen auch eine unterdurchschnittliche Entlohnung der Angestellten auf; Entsprechendes gilt für die Hochlohnbranchen. Die Daten aus dem Zeitraum 2000/2010 lassen aber einen neuen Trend erkennen: Während die Ungleichheit der Arbeiterentgelte zwischen den Fachverbänden hoch blieb, verringerte sich die Streuung der Gehälter beträchtlich.

Zwischen 2000 und 2010 schwächte sich das Reallohnwachstum der Industriebeschäftigten ab. Hatten sich die Bruttoverdienste bereinigt um die Inflationsrate zwischen 1980 und 2000 um gut 1,5% pro Jahr erhöht, so betrug die Reallohnsteigerung seit 2000 nur durchschnittlich 0,7% pro Jahr. Dennoch dürfte die Kaufkraft der Industriebeschäftigten – wie schon in der Vergangenheit – etwas stärker gestiegen sein als in den anderen privatwirtschaftlichen Branchen.

¹⁾ Diese Entwicklung wurde zwar durch die Einführung des "einheitlichen Entgeltsystems" in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie 2005 gefördert, aber auch im Durchschnitt ohne die davon betroffenen Fachverbände bleibt das Gesamtbild erhalten.

Wien, am 27. Oktober 2011

Rückfragen bitte am 2. November 2011 zwischen 9 und 15 Uhr an
Dr. Thomas Leoni, Tel. (1) 798 26 01/215, Thomas.Leoni@wifo.ac.at.

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem WIFO-Monatsbericht 10/2011
(<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/42734>).